

canadensis. Das Exemplar ist der botanischen Gesellschaft zu Lund gezeigt worden.

Fundorte: (Focke, Pflanzenmischlinge pag. 193) „An einigen Stellen im östlichen Deutschland“, sicher bei Königsberg gefunden. Magdeburg wird auch, glaube ich, angegeben.

Riograndenser Orchideen, Cacteen und Baumbewohner.

Botan. Ausflüge in die Umgebung von Porto Alegre (Brasilien).

Von Eduard Martin Reineck.

Welcher Naturfreund, der in der Frühlingszeit den deutschen Wald durchstreift, pflückt nicht dessen Kinder, die vielgestaltigen Blumen, zum Strausse, die dann noch tagelang, ins Wasserglas gestellt, sein Auge erfreuen? Sie reden eine eindringliche Sprache zu seinem Herzen, diese duftenden Blüten, und lassen ihn die Allmacht der gütig wirkenden Natur immer wieder von neuem erkennen. Waldveilchen und Weissdorn prangen im Strausse und in der Mitte eine Blume, die er am sonnigen bebuschten Bergeshang gepflückt und mit besonderer Sorgfalt hineingebunden hat. Am langen Stiele, der breite Blätter trägt, nickt eine pantoffelförmige Blüte, von braunroten Zipfeln umgeben. Es ist der Frauenschuh, eine Orchideenart, und seine Schwestern derselben Familie, die in mannigfachen Arten das schattige Waldgebüsch oder den besonnten Hang zieren, fallen durch ihre eigentümlich geformten Blüten dem Naturfreund ins Auge, wie überhaupt die schöne Familie das Lieblingsstudium manches Botanikers bildet. Die Orchideenfamilie birgt für den Botaniker ein wahres Schatzkästlein an Raritäten, schade nur, dass manche Art trotz sorgfältigsten Trocknens ihre Naturfarbe teilweise verliert.

Aber ein Gutes hat das Orchideensammeln in Deutschland doch, der Sammler kann hübsch auf der Erde bleiben und braucht nicht auf die Bäume zu klettern, um sich der Pflanzen zu bemächtigen.

Anders ist es mit den meisten tropischen und subtropischen Vertretern. Wenngleich auch den Tropen und Subtropen die Erdorchideen nicht fehlen — ich erinnere nur an Neuseeland und den Tafelberg bei Kapstadt, welcher letzterer namentlich reich an herrlichen Arten ist — so sind es doch hauptsächlich die epiphyten, Bäume bewohnenden Arten, welche neben anderen ebenfalls schmarotzenden Pflanzen der Baumflora, denn von einer solchen kann man in der warmen Zone im vollsten Sinne des Wortes reden, ihren prächtigen Charakter verleihen.

Wer sich in den Warmhäusern der Kunstgärtner umsieht, wird dort oft Pflanzen bemerken, die in kleinen mit Torfmoos (Sphagnum) verstopften Körbchen oder an einem Stückchen Kork-eichenrinde befestigt und mit Moos an den Wurzeln überdeckt, dicht unterm Glase hängen und an langen Stielen phantastisch geformte Blüten tragen, die oft einen betäubenden Geruch verbreiten. Das sind Baumorchideen, die von den Sammlern in

fernen tropischen Ländern erbeutet wurden. Sie sind in der Regenzeit, wenn sie nicht mehr blühen, gesammelt und die Bulben, welchen die Blätter entspringen, der letzteren beraubt worden. In trockenes Moos und dann in eine Kiste verpackt, treten sie die weite Reise übers Weltmeer an. In der Gärtnerei angekommen, werden sie auf die erwähnte Weise eingepflanzt und im Warmhaus oder temperierten Haus dicht unter das Glas gehängt, wo sie dann bei aufmerksamer Kultur ihren Blütenflor entwickeln. Auf hoher Stufe steht dieser Kulturzweig in England, wo manchmal für eine grosse Seltenheit Hunderte, ja Tausende geboten werden.

Besonders reich an Baumorchideen sind die Urwälder Brasiliens und die Gebirge Mexikos, aber neben ihnen ist es auch noch ein Heer anderer Pflanzen, welche die weitragenden Aeste der gewaltigen Urwaldbäume bevölkern. Die warme Zone stellt nun ein ganzes Heer und zwar sind es ausser den Loranthaceen hauptsächlich Bromelien, Cactuspflanzen, Aroideen, Peperomien und Farne. Glücklicher der, welchem es vergönnt ist, diese hochinteressanten Familien an Ort und Stelle zu sammeln und zu studieren.

Vor mir liegen zwei starke Stösse des Herbariums brasilianischer Flora, welches ich unter eifriger Mitwirkung meines Freundes, Herrn Josef Czermak, zusammenstellte. Sie enthalten die Orchideen und andere Baumbewohner der Flora von Porto Alegre. Jede der meist unter tüchtigen Mühen erbeuteten Arten weckt eine Erinnerung und die betreffenden Ausflüge ziehen an dem Geiste nochmals vorüber. Vielleicht ist der freundliche Leser bereit, uns auf denselben zu begleiten und einen Blick in die Flora Südbrasilien zu thun.

Porto Alegre mit seiner weiteren Umgebung, welchem unsere Ausflüge gelten, liegt unter dem 30. Grad südlicher Breite und die glühende Hitze des Sommers weckt von Tag zu Tag neues Leben auf den Campos; im Walde aber herrscht eine dumpfe Schwüle. Es ist zur Zeit unseres ersten Ausfluges Anfang November, der Morgen kühl und die Wärme am Tage noch erträglich. Da wir in der Vorstadt Navegantes wohnen, haben wir nicht allzu weit zu gehen, bald ist das Campo erreicht und die kleinen weissen Häuschen werden spärlicher. An den Rainen blühen rote und gelbe Sauerkleearten, eine kleine Amaryllidee färbt ganze Strecken lila, sonst ist auf der ebenen Fläche das Gelb verschiedener Kompositenarten vorherrschend.

Wir streben dem Walde zu. Eigentlichen Urwald giebt es um Porto Alegre nicht mehr, da muss man hinauf ins Gebiet der Kolonien reisen, nichtsdestoweniger verspricht unser Ausflug lohnend zu werden, da in dem Stück Wald, das jetzt vor uns liegt, riesige Bäume ihre Häupter erheben, von einer Welt von Pflanzen besiedelt. Tiefe Stille empfängt uns beim Eintritt, die Luft ist schwül und drückend, einige Käfer und Libellen schwirren vorüber, durchs Gebüsch zieht mit schwerfälligem Fluge ein grosser Falter mit prachtvoll himmelblauen Flügeln, eine Morpho-Art, und matt zittert der Sonnenstrahl durch die riesigen Wölbungen der Kronen nieder. Gebückt kriechen wir mehr als wir gehen unter dem stachelichen Bambusgestrüpp hindurch, sorgsam Acht gebend, dass der Fuss nicht auf eine

Schlange tritt, deren man auf jedem Ausflug begegnet. Den feuchten Boden besiedeln Farne und Tradescantien, der Moosteppich der heimischen Wälder dagegen fehlt. Endlich ist eine Lichtung erreicht und wir schauen um uns.

Die vorkommenden Bäume und Sträucher sind äusserst mannigfach, sie gehören den Rosen-, Lorbeer- und Myrthengewächsen, den Tiliaceen und anderen Familien an, unter ihnen sind wertvolle Werkhölzer vertreten, wie *Cordia frondosa*, der Lourobaum und *Lühea grandiflora*, vom Brasilianer „açouta cavallo“ genannt, ein der Tiliaceenfamilie angehöriger Baum; Nadelholz fehlt gänzlich.

Im Unterholze klettern und ranken Brombeeren, Kürbisgewächse und Asclepiadeen, eine gegenüberliegende Myrthengruppe sendet ganze Duftwolken zu uns herüber. Wir aber nähern uns einer riesigen Figueira, von deren Aesten es weiss und rot herüberleuchtet. Das sind Orchideen und Bromelien, also frisch ans Werk und die unentbehrlichen Werkzeuge zu einer solchen Exkursion zurechtgelegt, nämlich Schlagmesser und einige Nägel. Der Rock muss ausgezogen werden, denn er könnte beim Klettern hindern. Nun stehen wir vor dem Baume und der Aufstieg kann beginnen. Der alte Stamm ist freilich viel zu stark, um ihn umfassen zu können, aber zum Klettern bieten die herunterhängenden Cibos (Lianen u. s. w.) oft einen Zoll im Durchmesser stark, eine willkommene Handhabe und so mache ich mich fertig. Mit den Händen an die Pflanzenstricke geklammert und die Füße gegen den Figueienstamm gesetzt, geht es langsam aufwärts. Endlich an einem Ast des Baumes, der über mannsstark ist, angelangt, pflege ich für einige Augenblicke der Ruhe, da ich in Schweiss gebadet bin. Dann aber wird in luftiger Höhe die Umgebung gemustert und die Untersuchung fällt befriedigend aus, denn sie hat die verschiedensten Arten an Baumbewohnern ergeben. Gleich Bärten hängen graue Flechten nieder, einige kräftige Risse und sie werden hinuntergeworfen. Dann aber geht eine ziemlich gefährliche Rutschparthie am Ast entlang los, die stacheligen Bromelien, welche diese entzückende Weiterreise hindern, werden mit Mühe abgerissen und fallen in die Tiefe; es sind prächtige Arten mit purpurnen und violetten Blumen, die von farbigen Hüllblättchen umgeben sind. Eine Belästigung seitens der den Stamm bewohnenden Ameisen (*Formigas*) bleibt nicht aus und bald sticht und zwickt es am ganzen Körper, doch muss man das mit in den Kauf nehmen. Laub- und einige Lebermoosarten werden abgestreift und in die Tasche gesteckt, leider ist nur der eine Arm verfügbar, denn der andere und die Knie umklammern krampfhaft den Figueirenast. Eine schöne Ausbeute bietet derselbe noch, nämlich eine Gesnerienart. Auf einer über faustgrossen, fest am Aste haftenden Knolle sitzt der Stengel mit breit-eirunden sammetnen Blättern, er trägt eine Rispe röhriger, blassröthlicher Blumen; die Art ist ziemlich selten. Polternd fällt die Knolle hinunter, dann der Blütenstengel, das niedere Gebüsch fängt Alles unverletzt auf und unten angekommen wird es von meinem Begleiter im Schatten eines Busches niedergelegt. Nun aber beginnt, dem Krebsgang vergleichbar, der Rückzug auf dem Aste, bis ich wieder in der Vergabelung sitze. Nun sollte es weiter emporgehen, da fünf

Meter höher ganz prächtige Orchideen wuchern, aber leider ist der nächste Querast unerreichbar, da der Stamm ein Stück astlos in die Höhe geht. Aber die Orchideen müssen wir haben und mein Freund nnten tritt in Thätigkeit. Mittels des Schlagmessers haut er eine starke lange Bambusstange ab, befreit sie von den Seitentrieben und schlägt in das eine Ende einen Nagel fest ein; die heraufgereichte Stange kann ich gerade noch am oberen Ende fassen und nachziehen. Nun aber beginnt ein schwieriges Stück Arbeit. Mich fest auf den Ast stellend, drücke ich mich an den Stamm und führe die Stange nach oben. Mit dem eingeschlagenen Nagel in das Wurzelwerk der günstig hängenden Orchideen greifend, werden sie gelockert; eine nach der anderen lässt sich abreißen, es macht Mühe, aber es gelingt. Wo sie sich im Falle im Baum festhingen, da hilft die Stange sie losstossen und auch sie fallen hinunter und werden von dem Buschwerk ohne merkliche Verletzung aufgefangen. Auch ich trete den Rückweg an und das Cibogeflecht ermöglicht den Abstieg in kürzester Zeit.

Wir gehen nun zu einem der erwähnten Lüheabäume und können hier die verschiedensten Schmarotzer vom Boden aus mit der Bambusstange losreißen. Die Pflanzen, ein ziemliches Bündel, werden in Papier gepackt, umschnürt und nun sollte eigentlich die Exkursion beendet sein. Aber so geht es dem eifrigen Botaniker, er macht den Rückweg auf Umwegen, in der Hoffnung, noch etwas zu finden; so auch wir, und wir haben Glück. Im Buschschatten nahe dem Waldrande an einem feuchten Graben finden wir noch Exemplare einer prächtigen Erdorchidee. Aus den beiden breitlanzettförmigen Blättern hebt sich $1\frac{1}{2}$ Fuss hoch der Schaft mit leuchtend carminroten Blumen; ein freudig begrüßter Zuwachs zu unserer heutigen Ausbeute. Der Name der schönen Pflanze ist *Stenorrhynchus orchoides*. Wir verlassen nun den Waldschatten und gehen über feuchte Wiesen, die ab und zu von kleinen Gehölzen unterbrochen sind, weiter. Unterwegs graben wir noch einige Exemplare einer zarten Erdorchidee (*Spiranthes aprica* Ldl.) aus. Zwei Knöllchen bilden die Wurzel, aus zwei eirunden Blättchen erhebt sich ein 2—3 Zoll hoher Blütenschaft, eine einseitswendige Aehre blassgelber Blüthen tragend. — Schwerbepackt haben wir nach einer Stunde unser Heim erreicht und die Pflanzen-ernte kann nun einer genaueren Durchmusterung unterzogen werden, nachdem die einzelnen Familien getrennt sind und jede für sich gelegt ist.

Wir wollen zunächst die mitgebrachten Mistelgewächse ansehen. Es sind dies kleine, ungefähr $1\frac{1}{2}$ Fuss hohe Sträuchlein, die sämtlich auf Bäumen schmarotzen. Die Blätter sind eirund oder riemenförmig, lederartig, die Blüte unscheinbar und die Frucht ist eine Beerenfrucht. Sie wird gerne von Vögeln genascht und verschleppt, daher führen hier die Pflanzen im Volksmunde den Namen „Passarinho“, d. i. Vogelkraut. Im brasilianischen Norden finden sie sich stellenweise uassenhaft, selbst auf den Telegraphendrähten und stören den Betrieb. In der Umgebung von Porto Alegre beobachteten wir 4 Arten.

Prächtige Pflanzen sind die Bromeliaceen. Die von uns gefundene Art findet sich fast in ganz Brasilien, so haben wir

sie um Rio de Janeiro ebenfalls beobachtet. Hier um Porto Alegre wächst sie an den Stämmen und Aesten von Bäumen, sowohl im Walde als in Gebüschgruppen und klammert sich mit feinen bindfadenartigen Wurzeln an ihren Ernährer. Farbenprächtige Arten sind es meist mit lebhaft gefärbten Blättern und Hüllblättchen, meist Tillandsien und Billbergien, aber auch andere Gattungen. Einige treiben meterhohe Blütenschäfte, andere haben lebhaft gebänderte oder marmorierte, auch am Rande mit scharfen Zähnen bewehrte Blätter. Die wertvollste Art dieser Familie ist die echte Ananas (*Bromelia Ananas*), welche viel gezogen wird und deren Frucht in der Mercada (Markthalle) von Porto Alegre zum Verkauf steht. Der Stengel der Pflanze ist aufrecht, erhebt sich aus einem Büschel spitzer und dornig gezahnter Blätter, er trägt eine dichte Aehre violetter Blumen, welche ein Blätterschopf krönt. Die Frucht ist eine zapfenähnliche Beere, gelb oder rötlich, von herrlichem Aroma und grossem Wohlgeschmack. Aus dem ausgepressten und gegohrenen Saft stellt man den Ananaswein und Ananaspunsch her. Eine kleine unscheinbare Bromeliacee mit grauen fadenförmigen Blättern wuchert auf den Zweigen von Orangen und Pfirsichen, eine andere, einem grauen Barte vergleichbar (*Tillandsia usneoides*) — ebenfalls auf den Inseln um Rio beobachtet — hängt meterlang in dichten Gewirren von den Aesten der Waldbäume, man nennt sie hier „barba de paú“ (Stockbart) und benutzt sie als Moos auf die hiesigen Weihnachtsbäume, welche die *Araucaria brasiliensis* des Koloniegebietes liefert.

Die mitgebrachte *Peperomiacee* ist ein kleines Pflänzchen mit dicken, eirunden Blättern, es trägt an kurzem Stiel eine gedrängte runde grüne Blüthenähre, einem Mäuseschwänzchen der Form nach vergleichbar. (Schluss folgt.)

Botanische Vereine.

Jahresbericht des Botanischen Vereins Nürnberg pro 1901.

Aus dem vom unterzeichneten Schriftführer in der Generalversammlung vom 17. März l. J. erstatteten Jahresberichte sei Folgendes angeführt:

Im abgelaufenen Vereinsjahr traten dem Verein 5 neue Mitglieder bei. Es wurden 28 Sitzungen abgehalten, die durchschnittlich von 12 Mitgliedern besucht waren. In denselben wurden folgende Referate erstattet:

Unsere Ziergehölze. In 3 Abteilungen (Scherzer).

Der Löss und sein Zusammenhang mit den Pflanzenheidenossenschaften (Scherzer).

Capsella Reegeri Selms, eine neue Cruciferen-Art (Honig).

Die Flora des Waldbezirks zwischen Limbach und Katzwang. B. Schwabach (Semler).

Die dem Frankendolomit aufgelagerten Bildungen der Kreide und der Amberger Schichten und deren Flora (Scherzer).

Die Physiognomie der Steppenpflanzen (Scherzer).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Reineck Eduard Martin

Artikel/Article: [Riograndenser Orchideen, Cacteen und Baumbewohner 124-128](#)